

Christian Klose

Von Ägina nach Dresden – die Gipsabgüsse der Giebelfiguren des Aphaiatempels im „Königlich Sächsischen Mengs’schen Museum der Gypsabgüsse“

Im 1843 publizierten Verzeichnis des *Königlich Sächsischen Mengs’schen Museums*, wie die Dresdner Gipsabgussammlung, die auf die 1782 aus dem Nachlass Anton Raphael Mengs’ in Rom angekauften Abgüsse zurückgeht, in jener Zeit genannt wurde, tauchen zum ersten Mal Abgüsse der Giebelfiguren des Aphaiatempels aus Ägina auf, der so genannten Ägineten. Bisher ungeklärt blieb die Frage nach dem Zeitpunkt ihrer Erwerbung wie nach ihrer Provenienz.

Aus dem reich bebilderten *Catalogue des jets du stuc* [...], der zur Eröffnung der Gipsabgussammlung im Jahre 1794 angelegt worden war, stammt die hier abgebildete kolorierte Federzeichnung, die zusammen mit den Darstellungen anderer Neuerwerbungen der Sammlung dem Verzeichnis nach 1843 beigefügt wurde. Diese in der Forschung bisher nicht diskutierte Zeichnung stellt zugleich eine der detailreichsten grafischen Wiedergaben der Aufstellung der Ägineten in der Mitte des 19. Jahrhunderts dar.

Die um 500 v. Chr. geschaffenen marmornen Giebelfiguren des Aphaiatempels zählen zu den berühmtesten Werken griechischer Bauplastik und markieren den stilistischen Wendepunkt von der Archaik zur Klassik. Sie wurden im Jahre 1811 durch das britisch-deutsche Ausgräberteam um Charles Robert Cockerell und Carl Haller von Hallenstein gefunden und ein Jahr später vom bayerischen Kronprinzen Ludwig I. für 135.000 Franken angekauft (Wünsche 2011, S. 45). Dieser ließ die fragmentarisch erhaltenen Skulpturen nach Rom bringen. Dort wurden sie von Johann Martin von Wagner, der zugleich Ludwigs Kunstagent in Rom war, und Berthel Thorvaldsen restauriert und ergänzt, während Cockerell die Rekonstruktion der Aufstellung übernahm. Diese Arbeiten wurden nach mehreren Korrekturen 1820 beendet, und die Ägineten nach München überführt. Dort verantwortete ab 1827 Leo von Klenze in der fertig errichteten Glyptothek ihre

Aufstellung, bevor sie ab 1830 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden.

Bei den während der Grabung wiederentdeckten 17 Skulpturen handelt es sich um die Bildwerke des Westgiebels sowie des Ostgiebels des Aphaiatempels, zwei Akrotere, einige Statuenfragmente und ein Bruchstück einer Inschrift.

Die Interpretation der Bildthemen, die von den damaligen Archäologen aufgestellt wurde, besitzt bis auf die Deutung einiger der Dargestellten bis heute Gültigkeit: Während der Ostgiebel den ersten Kampf um Troja mit der Ermordung des Laomedon zum Thema hat, zeigen die Figuren des Westgiebels den zweiten Kampf, den Homer in seiner Ilias beschreibt (Hirt 1818, S. 167–204).

Wie der abgebildeten Federzeichnung zu entnehmen ist, waren die Abgüsse auch in Dresden entsprechend der von Cockerell vorgeschlagenen Positionierung aufgestellt worden, wobei die obere Figurengruppe diejenige des Westgiebels zeigt, und die untere diejenige des Ostgiebels. Der Interpretation des 19. Jahrhunderts folgend, bewacht im Zentrum des Westgiebels Athena das Kampfgeschehen um den sterbenden Patroklos, zu dem der Trojaner Hektor eilt, während von beiden Seiten antithetisch griechische und trojanische Krieger aufeinander zuschreiten. Hinter ihnen sind Teukros und Paris als Bogenschützen dargestellt und im Begriff ihre Bögen zu spannen. Es folgen Speerwerfer, die ihre Speere bereithalten, während zwei in den Ecken der Giebel liegende Gestalten gefallene Krieger darstellen.

Auch wenn schon zur Mitte des 19. Jahrhunderts festgestellt worden war, dass der als Hektor bezeichnete Trojaner des Westgiebels aufgrund seiner stilistischen Ausführung eigentlich zur Gruppe des Ostgiebels gehört, wurde diese Aufstellung – entgegen den Originalen in München – bis 1890 in Dresden beibehalten.

Die nur vier Figuren des Ostgiebels geben auf der Zeichnung eine den Originalkontext verzerrende Aufstellung wieder: Im Zentrum der Figurengruppe befindet sich der mit Schild und Speer bewaffnete voranschreitende Telamon, der von Herakles als Bogenschützen und zwei gefallenen Kriegerern, darunter Laomedon, flankiert wird. Neben den Giebelfiguren sind auf der Zeichnung, rechts der Gruppe des Ostgiebels, die anderen bei der Ausgrabung gefundenen Objekte dargestellt: drei Skulpturenköpfe, zwei Akrotere, mehrere Fragmente und eine Inschrift. Deren Abgüsse wurden jedoch erst später angekauft, da sie erst im Ausstellungsverzeichnis von 1857 auftauchen.

Weder im *Catalogue des jets du stuc* [...] noch im Verzeichnis von 1843 sind Informationen über den Erwerbungszeitpunkt und die Provenienz der Abgüsse enthalten, sodass diese bisher ungeklärt blieben. Bekannt ist, dass in Rom nach der Ankunft der frisch ausgegrabenen Antiken von Thorvaldsen Abgüsse der Giebelskulpturen angefertigt wurden, wie auch nach den Restaurierungen und Ergänzungen 1820. Zu jener Zeit erwarb u. a. der Berliner Bildhauer Christian Daniel Rauch für die dortige Kunstakademie Abgüsse der ergänzten Ägineten, kurz darauf folgten St. Petersburg und

Kopenhagen (Wünsche 2011, S. 127). Auch wenn sich die Originale seit 1827 in München befinden, scheinen dort so schnell keine neuen Abgüsse angefertigt worden zu sein. Denn aus einem 1841 erstellten Verzeichnis, welches für die Erweiterung der Gipsabgussammlung der Karlsruher Kunsthalle angelegt wurde, geht hervor, dass man dort ebenfalls beabsichtigte, Abgüsse der Ägineten anzukaufen, wobei diese aus Rom zu beziehen seien (Grimm 1993, S. 238).

Dass dies auch auf die Dresdner Gipsabgüsse zutrifft, beweist nun ein wiederentdeckter Brief des damaligen Direktors der Dresdner Gipsabgussammlung, Heinrich Hase, an den Berliner Archäologen Eduard Gerhard vom 20. Februar 1836. Er befindet sich im Nachlass Gerhards im Archiv der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts. Darin berichtet ihm Hase über den Fortgang der der Abgussammlung und kann u. a. vermelden: „Die aeginetischen Statuen sind in Rom angekauft und werden im Laufe des Sommers eintreffen“ (D-DAI-Z-AdZ-NL-GerE-HasH-GerE-001). Somit lässt sich nicht nur deren Erwerbung sicher auf das Jahr 1836 datieren, sondern auch beweisen, dass die Dresdner Abgüsse der Ägineten ebenfalls aus Rom stammen, wie einst die Mengs'schen Gipsabgüsse selbst.

Quellen und Literatur:

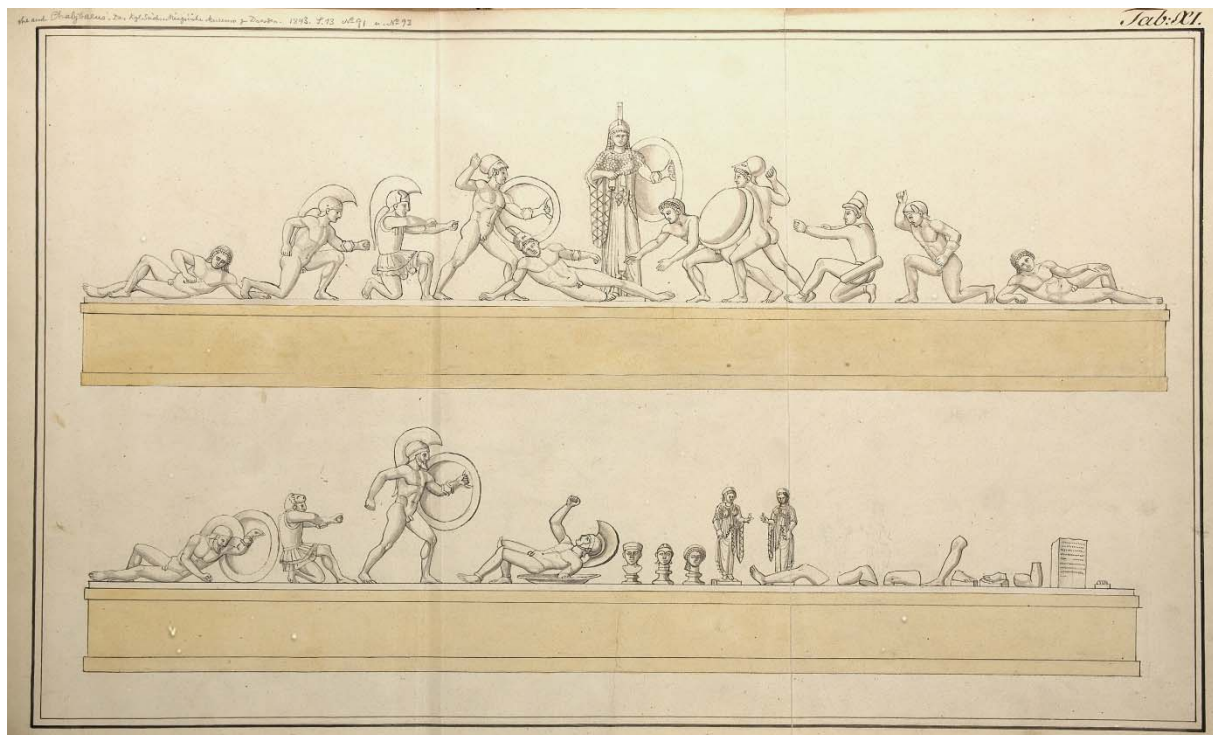
Deutsches Archäologisches Institut, Archiv der Zentrale, Nachlass Gerhard, Eduard, D-DAI-Z-AdZ-NL-GerE-HasH-GerE-001.

Carl Theodor Chalybäus: Das Königlich Sächsische Mengs'sche Museum zu Dresden, Dresden 1843.

Ulrike Grimm: Das Badische Landesmuseum in Karlsruhe. Zur Geschichte seiner Sammlungen, Karlsruhe 1993.

Alois Hirt: Die neu aufgefundenen Aeginetischen Bildwerke. An Hrn. Director Schilling in: Litterarische Analekten 3, 1818, S. 167 – 204.

Raimund Wünsche: Kampf um Troja. 200 Jahre Ägineten in München, Lindenberg im Allgäu 2011.



Gipsabgüsse der Giebelfiguren und Fragmente des Aphaiatempels auf Ägina (um 500 v. Chr.) in der Aufstellung der Dresdner Gipsabgussammlung, anonyme Federzeichnung, gelb und grau laviert, 50,0 x 29,5 cm (Blattformat) bzw. 45,8 x 27,8 cm (Bildformat), Taf. XI des Nachtrags zu Johann Gottlob Matthäi: Catalogue des jets de stuc des plus excellentes Antiques en Figures, Bas-reliefs, en têtes, mains, pies etc: que Son Altesse Serenissime Electorale de Saxe, Frederic Auguste a achete de Rome par Son Excellence Monsieur le Grand Chambellan le Comte Marcolini qui aux orders du Souverain ont à present ete dresses et ranges dans l'aile de Batiment sour la Galerie, Dresden 1794, Manuskript (nach 1838), Skulpturensammlung, © Staatliche Kunstsammlungen Dresden.

Zum Autor:

Christian Klose, M.A., Lehrbeauftragter am Institut für Kunst- und Musikwissenschaft/Professur Karge im Sommersemester 2017, seit Oktober 2016 Promotion: Die Dresdner Gipsabgussammlung und Formenwerkstatt im 19. Jahrhundert (Arbeitstitel), seit Dezember 2017 gefördert durch ein Promotionsstipendium der Gerda-Henkel-Stiftung.